

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 48

Artikel: Die Schrumpfwoche
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

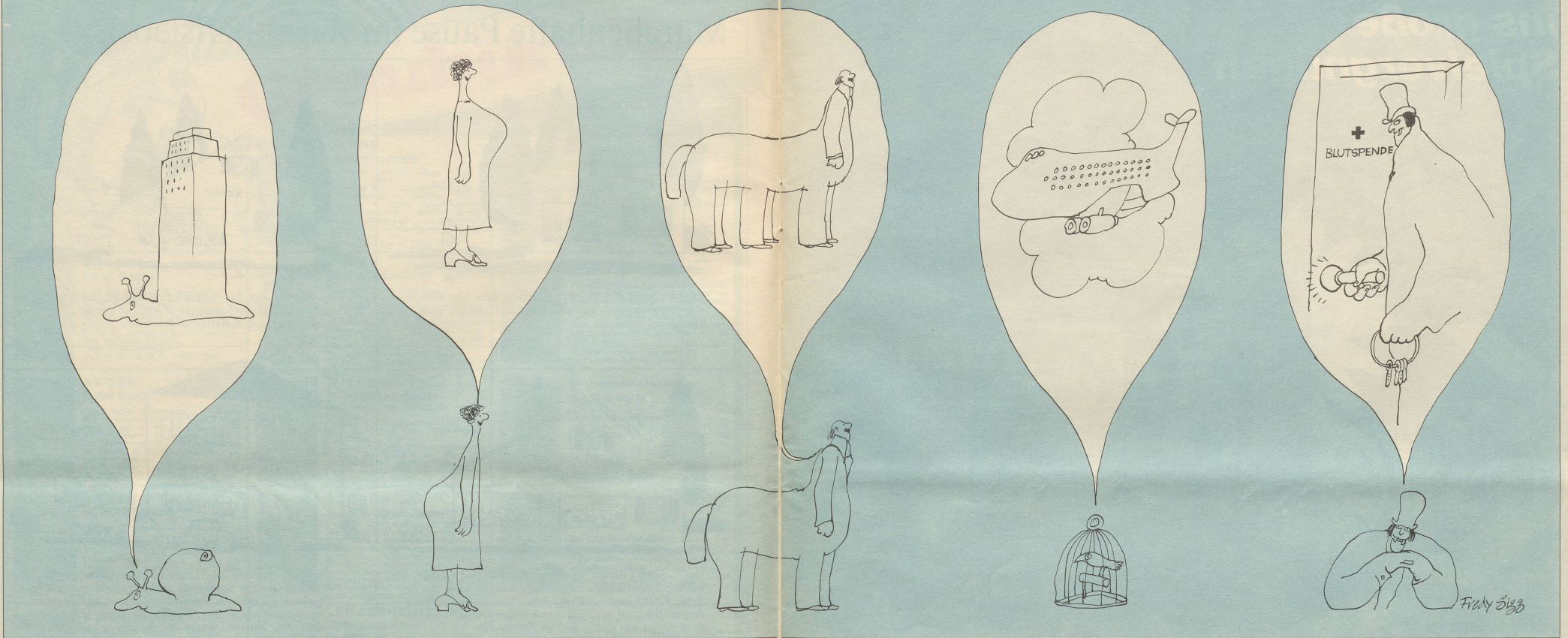
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Weigel

Die Schrumpfwuche

Im Anfang war die Siebentagewoche.

Nach vielen tausend Jahren fanden sich Fortschrittliche und Gläubige als Bundesgenossen im Kampf um die Sonntagsruhe.

Sie siegten. Wir hatten die Sechstagewoche.

Und alsbald begann der Samstag abzubrockeln. Der Begriff «Wochenende» kam in die Welt. Der Samstag-Nachmittag war schon kein Werktag-Nachmittag mehr und warf allmählich seinen Freizeitschatten auf den Samstag-Vormittag.

Bald kämpfte man um die Fünftagewoche. Und man siegte.

Kaum war jedoch der Samstag ein Zwilling des Sonntags geworden, wurde der Freitag so, wie bis vor kurzem der Samstag gewesen ist. Schon bröckelt der Freitag-Nachmittag ab. Nach Tisch ist am Freitag nicht mehr viel an funktionierenden Institutionen vorauszusetzen.

Und bald werden wir die Viertagewoche haben. Da alles so früh erlischt, wird es nicht recht der Mühe wert sein, mit dem Freitag ernsthaft anzufangen.

Dagegen ist wenig zu sagen. (Unter anderem deshalb, weil es weltfremd und hoffnungslos wäre,

etwas dagegen zu sagen.) Aber ein formaler Vorschlag scheint mir angebracht:

Der Freitag ist nicht mehr zu retten. Das Drillings-Wochenende ist nur eine Frage der Zeit. Doch man sollte den Donnerstag besser nicht antasten, zunächst vorläufig. Der Sonntag, an seiner Vorderseite so üppig mit Neo-Sonntäglichkeit gepolstert, sollte auch an seiner Rückseite nicht so brüsk an die Reste der Werktäglichkeit grenzen.

Sobald die Viertagewoche zu wanken beginnt und das Vierlingswochenende naht, wäre aus Gründen der Symmetrie der Montag als Arbeitstag zu unterminieren, nicht vom Nachmittag auf den Vormittag übergreifend, sondern diesmal von einem arbeits-

freien Vormittag in den Nachmittag hinein wirkend, so lange bis man so spät anfängt, dass es nicht recht der Mühe wert ist, mit dem Montag überhaupt ernsthaft anzufangen. Und das Wochenende wäre länger als die Arbeitswoche.

Dann erst käme der Donnerstag an die Reihe und würde, vom Nachmittag allmählich in den Vormittag hinein abbröckelnd, zum Fünftling.

Und dann kommt bald die Zeit für das Mittwochende.

Schliesslich wird als letzte Station auf dem Weg zur Nulltagewoche der Dienstag, wie schon sein Name sagt, der einzige Dienstag sein.